



POS-Verfahren

UNTERRICHTSENTWURF

1. Unterrichtsvoraussetzungen

1.1. Angaben zur Klasse

Die Klasse besteht aus 7 Schülern und 7 Schülerinnen, im weiteren Unterrichtsentwurf als Schüler benannt. Sie befinden sich im ersten Halbjahr ihrer dreijährigen dualen Berufsausbildung zum Kaufmann (bzw. Kauffrau) im Einzelhandel. Die praktische Ausbildung findet bei unterschiedlichen Ausbildungsbetrieben und Bildungsträgern statt. Die 14 Schüler verfügen zum großen Teil über einen Realschulabschluss. 7 Schüler haben zuvor schon eine andere Ausbildung absolviert. Nicht alle haben diese erfolgreich abgeschlossen.

Die altersmäßige und bildungspraktische Struktur gestaltet sich folgendermaßen:

Jahrgang 19*	69	72	75	77	84	85	86	87
Anzahl der Schüler	1	1	1	1	3	2	3	2

Hauptschulabschluss	Erweiterter Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	Umschüler
3 Schüler	3 Schüler	5 Schüler	3 Schüler

Die Schüler sind in ihrem Wissensstand sehr heterogen. Einige Schüler besitzen bereits Kenntnisse über wirtschaftliche und rechtliche Themen aus vorangegangenen Ausbildungen oder durch den Unterricht bei den Bildungsträgern. Hinzu kommt, dass das Altersniveau zwischen 17 und 35 Jahren liegt und damit differierende Lebenserfahrungen vorherrschen, welche zu berücksichtigen sind. Das Durchschnittsalter liegt bei 22 Jahren.

Insgesamt beurteile ich das Leistungsvermögen der Klasse als gut bis ausreichend. Die Schüler beteiligen sich größtenteils aktiv an Unterrichtsgesprächen. Nur einige wenige Schüler geben kaum Wortmeldungen von sich. Diese bedürfen der konkreten Aktivierung seitens des Lehrenden. Ein Schüler hat gravierende Probleme mit der deutschen Sprache, so dass er dem Unterricht nur schwer folgen kann. Die Gruppe ist häufig unruhig, was den Lehrer dazu zwingt, regelmäßig disziplinarische Maßnahmen im Form von wörtlichen Ermahnungen einzusetzen.

1.2. Angaben zur Lehrerin

Ich studiere zurzeit an der Humboldt Universität zu Berlin mit dem Ausbildungsziel der L5-Studienrätin in den beruflichen Fachrichtungen Wirtschaftswissenschaften und Informatik. Zuvor studierte ich 3 Semester an der Universität Hohenheim BWL. Momentan befinde ich mich im 9. Fachsemester und im 3. Semester meines Hauptstudiums.

Zuvor hospitierte ich einige Male in der Klasse. Das Verhältnis zur Klasse ist respektvoll und aufgeschlossen.

1.3. Angaben zu den Räumlichkeiten

Der Raum bietet den 14 Schülern ausreichend Platz. Jedem steht ein PC zur Verfügung. In dem Raum befinden sich zwei Whiteboards, die als Tafeln dienen. Als Betriebssystem ist auf den Computern Windows 2000 installiert. Die Schüler haben durch den Fachinformatikunterricht bereits Benutzeraccounts auf den Rechnern. Außerdem kann in dem Raum ein Beamer verwendet werden. Die Räumlichkeiten insgesamt sind sauber und befinden sich in einem guten Zustand. Eine ruhige Umgebung zum konzentrierten Arbeiten ist dort gewährleistet.

1.4. Stellung der Stunde im Unterricht

Diesen Unterricht absolviere ich im Fach Einzelhandelsbetriebswirtschaftslehre bei der oben beschriebenen Klasse. Der Unterricht findet wöchentlich am Freitag in der 3. und 4. Stunde statt.

Für den Lernabschnitt „Grundlagen der Betriebswirtschaft“ sieht der Lehrplan einen Zeitrichtwert von 22 Stunden vor.

Für den Zahlungsverkehr sind 3 Stunden vorgesehen. Davon haben die Schüler bereits eine Stunde hinter sich. Die Thematik „POS-Verfahren“ (Point of Sale) setzt den planmäßigen Unterricht im Fach Einzelhandelsbetriebswirtschaftslehre, Lerneinheit „Grundlagen der Betriebswirtschaft“ fort. Dazu zählen die Klärung des Begriffes „Geld“, die Einteilung des Zahlungsverkehr in bare, halbbare und bargeldlose Zahlung und die verschiedenen Zahlungsarten in den Kategorien.

Die heutige Stunde wird sich mit den POS-Verfahren beschäftigen. Die einzelnen Verfahren und deren Ablauf, Risiken und Kosten für den Einzelhändler werden behandelt. Die POS-Verfahren gehören zu den zentralen Grundlagen im Einzelhandel. Keine Kaufhandlung im Einzelhandel wird ohne eine abschließende Bezahlung realisiert. Dabei wird eine Vielzahl von Kaufabwicklungen über die POS-Verfahren abgeschlossen, so dass der Einzelhändler bei der Entscheidung, welche Zahlungsoptionen er seinen Kunden anbieten möchte, über ausreichend Wissen darüber verfügen sollte. Nur so kann er die Vor- und Nachteile der einzelnen Verfahren für seine Unternehmung abschätzen und eine betriebswirtschaftlich sinnvolle Entscheidung treffen.

Im Anschluss wird in der nächsten Stunde die Überweisung näher betrachtet und der Buchungsablauf (Konten/Banken) schematisch dargestellt.

2. Inhalts- und Zielentscheidungen

2.1. Sachanalyse

Heute wird das Geld als gesetzliches Zahlungsmittel verwendet. Als gesetzliches Zahlungsmittel bezeichnet man das Geld, welches der Staat zuvor als Tauschmittel deklariert hat, also Münzen- und Papiergeld. Dieses muss ohne Ausnahme als Zahlungsmittel angenommen werden. Die Funktionen des Geldes können aber von sogenannten Zahlungersatzmitteln übernommen werden. Im Gegensatz zum gesetzlich festgelegten Zahlungsmitteln besteht bei den Zahlungersatzmitteln keine Annahmepflicht. Zu diesen Ersatzmitteln zählen zum Beispiel der Verrechnungsscheck oder die Überweisung.

Die Zahlungsmittel werden im Hinblick auf die Zahlung in bare, halbbare und bargeldlose Zahlung unterschieden.

Die Barzahlung

Bei der Barzahlung erscheint der Zahlende beim Zahlungsempfänger mit barem Geld und übergibt dieses. Weder das Konto der Empfängers noch das des Übergebers werden zum Zeitpunkt der Transaktion berührt. Da diese Art der Zahlung sehr zeitaufwendig, unbequem und vor allem risikoreich ist, kommt sie häufig nur bei kleineren Geldbeträgen bis zu 100 Euro zur Anwendung.

Die halbbare Zahlung

Bei dieser Art der Bezahlung kommt nur einer der Geschäftspartner mit Bargeld in Berührung. Zu den halbbaren Zahlungen zählen die Bareinzahlung, der Barscheck oder die Postnachnahme.

Hierbei muss wenigstens ein Konto vorhanden sein, auf welches in Form einer Ein- oder Auszahlung zugegriffen werden kann.

Die bargeldlose Zahlung

Bei der bargeldlosen Zahlung wird das Konto beider Geschäftspartner berührt. Keiner der Geschäftspartner kommt mit Bargeld in Berührung. Jeder der betreffenden Personen muss über mindestens ein Konto verfügen. Die Zahlung wird dann über die beiden Konten mittels Buchungen abgewickelt. Bargeldlose Zahlungen bringen beiden Geschäftspartnern signifikante Vorteile im Vergleich zu bereits vorgestellten Zahlungsmodalitäten. Der Kontoinhaber kann seine Zahlungsgeschäfte bequem, jederzeit termingerecht (z.B. Dauerauftrag), schnell, sicher und kostengünstig durchführen. Formen der bargeldlosen Zahlung sind die Überweisung, der Dauerauftrag, die Lastschrift oder der Verrechnungsscheck. Zu den bargeldlosen Zahlungen zählen

alle elektronischen Zahlungsarten (POS –Verfahren), welche im weiteren Verlauf nun kurz vorgestellt werden.

POS- Verfahren

Zu den POS-Verfahren (Point of Sale) zählen das elektronische Lastschriftverfahren, das Bezahlen am Point of Sale ohne Zahlungsgarantie, das „electronish cash“, das „elektronisch cash“ mit Chip, das Bezahlen mit Maestrokarten, das Bezahlen mit der Geldkarte und schlussendlich das Bezahlen mit der Kreditkarte.

Das elektronische Lastschriftverfahren (ELV)

Dieses erfolgt offline über ein Terminal, dass heißt es besteht keine ständige, zum Zeitpunkt der Buchung bestehende Datenverbindung zum Kreditinstitut des Zahlenden. Erst bei der nächsten Onlineverbindung werden die gespeicherten Umsätze an ein Rechenzentrum übermittelt. Der Käufer gibt sein Einverständnis zum Lastschrifteinzug per Unterschrift. Das Kreditgewerbe garantiert bei dieser Art der Bezahlung nicht den späteren Zahlungserfolg, d.h. der Händler hat keine Zahlungsgarantie. Der einzige Vorteil für den Händler besteht darin, dass keine Autorisierungsgebühren anfallen. Für den Käufer wird kein Limit vorgegeben.

Bezahlen am POS ohne Zahlungsgarantie (POZ)

Mittels einer Onlineverbindung zu dem Rechenzentrum des Kreditinstituts⁰³ des Käufers erfolgt eine bei dem elektronischen Lastschriftverfahren eine Sperrdateiabfrage beim Autorisierungssystem. Eine rechtsgültige Kaufabwicklung bei bestehender Kontosperrung ist somit nicht möglich. Hierfür wird aber eine Autorisierungsgebühr von 0,05 Euro je Abfrage erhoben. Der Händler trägt aber weiterhin das Risiko der Rücklastschrift, zum Beispiel bei nicht ausreichendem Dispositionskredit seitens des Käufers. Auch beim POZ wird kein Limit für den Käufer vorgegeben.

electronic cash (ec-cash)

Der Kunde bezahlt hierbei mit der ec-Karte, wobei er seine persönliche PIN (Geheimnummer) in ein Terminal eingeben muss, in welches er vorher die ec-Karte eingesteckt hat. Die Kontonummer (gespeichert auf der ec-Karte) und die dazugehörige PIN werden über eine Onlineverbindung auf das Kundenkonto beim entsprechenden Kreditinstitut geprüft. Der autorisierte Betrag wird von der Kreditwirtschaft garantiert. Dafür wird aber eine

Autorisierungsgebühr in Höhe von 0,3% des Umsatzes, aber mindestens 0,08 Euro fällig. Der Käufer kann mit der Karte je Tag über bis zu 2.000 Euro verfügen.

Electronic cash mit Chip (ecc)

Bezahlen mit der ec-Karte und PIN im Offlineverfahren, wobei die Zahlung bis zu einem bestimmten Verfügungsrahmen von der Kreditwirtschaft garantiert wird. Der verfügbare Kreditrahmen wird zuvor vom Kreditinstitut des Karteninhabers festgelegt (derzeit meist 500 Euro) und auf den Chip gespeichert. Erst eine Überschreitung des Verfügungsrahmens führt zu einer automatischen Onlineverbindung über ein Rechenzentrum der Banken oder Sparkassen zur Autorisierungsstelle. Wie bei ec-cash erfolgt dann eine garantierte Bezahlung. Während des Onlinevorganges wird automatisch der Verfügungs- und Zeitrahmen für eine spätere Onlineverbindung aktualisiert. Hierfür muss der Händler jedoch über ein Terminal mit Chipkartenleser mit einer speziellen Software verfügen. Es fallen die gleichen Autorisierungsgebühren wie beim electronic cash an. Das Limit der Belastungen der Karte liegt im Offlinemodus in Höhe des vereinbarten Kreditrahmens. Bei Ausschöpfung wird online dieses wieder aufgefüllt bei ausreichender Deckung.

Maestro

Er erfolgt wie bei ec-cash eine garantierte Zahlung. Die Autorisierungsgebühr für das Kreditgewerbe beträgt 0,95% vom Umsatz. Wie bei der ec-Karte besteht hier ein Limit von 2000 Euro pro Tag.

Geldkarte

Der Chip auf der Karte dient teilweise als elektronische Geldbörse. Der Karteninhaber kann auf seinem Chip an speziellen Ladeterminals bis zu 200 Euro direkt von seinem Konto laden. Beim Händler erfolgt die Zahlung am Terminal direkt über den Chip. Möchte der Händler diese Zahlungsart seinen Kunden möglich machen, muss er zuvor bei seinem Kreditinstitut eine sogenannte „Händlerkarte“ anfordern. Die Karte wird dann in das Terminal eingebracht. Die Autorisierungsgebühr der Kreditwirtschaft beträgt 0,3% vom Umsatz, mindesten jedoch 0,01 Euro. Das Limit ist hier abhängig vom geladenen Guthaben auf dem Chip.

Kreditkarte

In einem Onlineverfahren wird mit der Kreditkarte bezahlt. Die Kartendaten werden über ein Terminal zur Autorisierung an die Kreditgesellschaft geleitet. Welche und ob der Händler Kreditkarten akzeptiert hängt von zuvor abgeschlossenen Verträgen mit den jeweiligen Organisationen (VISA, American Express, Euro/Mastercard, Dinersclub usw. ...) ab. Dabei werden individuelle Disagien (Provisionen) vereinbart. Die Provisionen werden aus dem Umsatz ermittelt, in der Regel betragen diese ~3% bis ~6% vom jeweiligen Umsatz. Das Limit ist abhängig von der Bonität des Karteninhabers. Es ist jedoch meist wesentlich höher als bei den bereits vorgestellten Verfahren.

Mit dem Handel im Internet haben sich noch weitere bargeldlose Zahlungsmethoden etabliert, neben der Vorkasse, Nachnahme und der Kreditkartenzahlung. Einige davon werden nun überblicksweise dargestellt.

Bezahlen.at

Bezahlen.at ist eine Plattform, auf der Unternehmen aus Österreich Rechnungen hinterlegen. Der Käufer wird über das Clearinghaus P.S.K. per Mail verständigt, wenn dort eine Rechnung eingeht. Über einen Browser auf einem internetfähigen Rechner ruft er die Webseite mit seinen Rechnungen bei bezahlen.at auf und gibt die Rechnung zur Prüfung frei. Der Auftrag wird dann zum vereinbarten Rechnungszahlungstermin von P.S.K. zur Bank des Käufers zur Buchung weitergeleitet.

S-ITT

Sparkassen Internet Treuhand Transaktion ist ein Dienst der deutschen Sparkassen. Beide Geschäftspartner registrieren sich und legen einen Treuhandauftrag an. Der Käufer überweist das Geld an S-ITT, gleichzeitig erhält der Verkäufer die Mitteilung, dass die Ware versendet werden kann. Nachdem der Käufer den Wareneingang bestätigt hat, wird der Kaufbetrag an den Verkäufer überwiesen. Dabei wird eine Provision von 1% des Warenpreises (mindestens 0,70 Euro) vom Käufer und Verkäufer an die S-ITT fällig.

Cash-Mouse

Mittels eines Lesegerätes am PC können die Chips auf den EC-Karten bequem über das Internet aufgeladen werden. Beim Bezahlen im Internethandel muss der Kunde dabei keine persönlichen Daten eingeben, sondern lediglich den Zahlungsbetrag bestätigen.

FIRSTGATE click&buy

Es handelt sich dabei um ein internetbasiertes Zahlungssystem. Es muss keine zusätzliche Software installiert werden. Rechnungslegung und Zahlung über Bankeinzug, Kreditkarte oder Telefonrechnung wird durch FIRSTGATE abgewickelt.

Paybox

Die Zahlung erfolgt über Handy. Im Internet gibt der Käufer bei der Bezahlung seine Mobilfunknummer an. Der Händler schickt die Transaktion über eine sichere Datenverbindung direkt zur Paybox der Käufers und Paybox ruft diesen zeitnah an. Durch die Eingabe seiner Paybox-PIN gibt der Käufer über Handy die Transaktion frei. Per Lastschriftinzug wird dann das Geld von der paybox austria AG eingezogen und an den Händler weiter geleitet. Um über diese Art der Zahlung im Internet verfügen zu können, muss sich der Käufer vorher bei der paybox austria registrieren.

PayPal

PayPal wurde von und für das Internetauktionenhaus ebay entwickelt. Es kann aber auch für andere Zahlungen weltweit verwendet werden, falls sowohl Käufer als auch Verkäufer ein Konto bei PayPal besitzen. Lediglich für den Empfänger der Zahlung wird eine kleine Gebühr fällig (pro Transaktion, keine Grundgebühr). Einzahlungen auf ein PayPal-Konto können sowohl per Überweisung als auch per Kreditkarte erfolgen. PayPal leitet die Zahlung dann an das entsprechenden PayPal-Konto des Verkäufers weiter.

2.2. Fachdidaktische Prinzipien

Das größte Prinzip im Bereich der Wirtschaftslehre an beruflichen Schulen ist der Bezug der Thematik zur späteren Berufspraxis. Dieses versuche ich auch in dieser Unterrichtseinheit zusammen mit dem exemplarischen Prinzip umzusetzen und den Schülern klar vor Augen zu führen. Die Schüler sollen in ihrer eigenen Ausbildungspraxis ihr erworbenes Wissen bereits anwenden können. Dies führt zu einer gesteigerten Motivation dem Unterrichtsgeschehen mehr Aufmerksamkeit zu widmen und die erworbenen Kenntnisse in ihrem Ausbildungsbetrieb anzubringen.

2.3. Didaktische Reduktion

Für die zu behandelnde Thematik stehen mir 45 min. zur Verfügung. Die Schüler besitzen aus der vorherigen Unterrichtseinheit schon das Wissen über die Einteilung des Zahlungsverkehr in Barzahlung, halbbare Zahlung und bargeldlose Zahlung. Dazu wurden die verschiedenen Zahlungsarten vermittelt und die Differenzierung der einzelnen Unterteilungen erarbeitet.

In dieser Unterrichteinheit werden wir uns mit den einzelnen POS-Verfahren näher beschäftigen und deren spezifischen Regelungen und Differenzierungen kennenlernen. Kenntnisse zu den spezifischen Zahlungsvarianten gehören zu einer Grundlage ihrer späteren Tätigkeit im Einzelhandel und sollten meiner Meinung nach gesondert im Wirtschaftslehreunterricht dieses Ausbildungsganges behandelt werden. Den POS-Verfahren werden in der späteren Abschlussprüfung seitens der IHK eine große Bedeutung zugemessen, da sie im heutigen Wirtschaftsgeschehen allgegenwärtig sind, unabhängig vom Land, in dem sich das Wirtschaftssubjekt befindet.

Auf die einzelnen neuen Zahlungsmöglichkeiten im Internet werde ich nicht näher eingehen, da diese noch einmal im Fachinformatikunterricht aufgegriffen werden. Außerdem handelt es sich hierbei lediglich um formale Erweiterungen der bereits geläufigen Zahlungsmethoden, welche mit der heutigen Technik verbunden und gesichert werden.

Die Schüler haben im Fachinformatikunterricht bereits das Navigieren im Internet, den Umgang mit Browsern und Suchmaschinen behandelt und ausreichend damit gearbeitet, so dass ich auf dieses Wissen nur zugreifen und es nicht noch einmal behandeln muss.

2.4. Ziele

Nach Abschluss der Stunde sollen die Schüler ...

- die Unterscheidungen des Zahlungsverkehrs wiedergeben können.
- einzelne Zahlungsarten der Barzahlung, bargeldlosen Zahlung und halbbaren Zahlung aufzählen können.
- Verbindungen der Inhalte aus der Fachinformatik zur Bearbeitung anderer Aufgabenstellung erkennen und anwenden können.
- die einzelnen Point of Sale Verfahren kennen.
- die Vor- und Nachteile für den Einzelhändler erkennen und erläutern können.
- eigenverantwortlich Informationen im Internet suchen können.
- wissen, welche Gebühren bei den einzelnen Verfahren entstehen.
- Informationen auf ihren Wissensgehalt prüfen können.
- wichtige Inhalte für die eigene Aufgabenstellung selektieren können.
- im Team ein Thema bearbeiten können.
- die eigenen Ergebnisse ihrer Recherchen präsentieren können.
- fremde Präsentationen bewerten und beurteilen können.

3. Weg- und Medienentscheidung

3.1. Methode

Aufgrund der Vielzahl von Point of Sale-Verfahren habe ich mich dazu entschlossen, diese Stunde größtenteils mittels selbstständiger Partnerarbeit oder Einzelarbeit durchzuführen.

Eingeleitet wird die Stunde durch eine lehrerzentrierte Zusammenfassung der groben Inhalte der letzten Stunde. Dabei fordere ich die Schüler auf ihr bereits vorhandenes Wissen einzubringen. Gebündelt werden die Informationen durch meine Person. Mit einer Erklärung zum weiteren Unterrichtsverlauf beginnt die Unterrichtseinheit.

In einem kurzen Lehrer-/Schüler-Gespräch werden Inhalte aus dem Fachinformatikunterricht (Suchmaschinen und deren Umgang) noch mal aufgegriffen und zusammengefasst.

Im folgenden Zeitverlauf kommt es dann zur Partnerarbeit. Danach stellen sich die Schüler gegenseitig ihre Ergebnisse vor und ergänzen ihre eigenen Aufzeichnungen.

3.2. Medium

Die einzelnen Beiträge bei der Zusammenfassung der Inhalte der letzten Stunde werden durch mich am Whiteboard festgehalten und gegebenenfalls ergänzt.

Auch der Ausflug zu bereits behandelten Themen in der Fachinformatik wird von mir am Whiteboard als Erinnerungshilfe bei der späteren Partnerarbeit/Einzelarbeit kenntlich gemacht.

Als Grundlage für die Partnerarbeit/Einzelarbeit dient ein Arbeitsblatt in Papierform und ihre eigenen Unterlagen.

Die Partnerarbeit/Einzelarbeit wird am PC erfolgen, wobei jedem Schüler ein eigener PC zur Verfügung steht, Zur Ergebnissicherung dient ein abschließendes Informationsblatt, welches den Schülern per Beamer präsentiert wird und bei Bedarf als Kopier- bzw. Notizvorlage bereitgestellt wird.

4. Verlaufsplanung

Hier soll eine Übersicht zur Verlaufsplanung der 45 Minuten Unterricht schematisch dargestellt werden.

Phase/Dauer	Inhalt	Lernziel	Medien	Lehrform	Sozialform
I / 10 min	<p>Einführungsphase</p> <p>Hinführung zur heutigen Thematik und Zusammenfassung der groben Inhalte der letzten Stunde</p> <p>Sensibilisierung für das heutige Hauptmedium und Vorbereitung auf die eigenständige Erarbeitung der Aufgabenstellung</p> <p>Aufteilung der Schüler in Arbeitsgruppen max. zwei Personen (<i>Schüler mit einem enormen Vorwissen arbeiten allein</i>).</p> <p>Der Bildschirm darf nun eingeschaltet werden.</p>	<p>LZ 1</p> <p>LZ 2</p> <p>LZ 3</p>	Whiteboard	<p>Lehrervortrag</p> <p>Lehrer- /Schülergespräch</p>	Klassenunterricht
II / 15 min	<p>Erarbeitungsphase</p> <p>Verteilen der Aufgabenblätter.</p> <p>Die einzelnen Aufgaben werden den Gruppen oder Einzelpersonen zugewiesen.</p> <p>Die Schüler beginnen mit der selbstständigen Erarbeitung der Aufgabenstellung.</p> <p>Der Lehrer beobachtet den Bearbeitungsfortschritt und leistet gegebenenfalls Hilfestellung.</p>	<p>LZ 3</p> <p>LZ 6</p> <p>LZ 7</p> <p>LZ 8</p> <p>LZ 9</p> <p>LZ 10</p>		Selbsterarbeitender Unterricht	<p>Teamarbeit</p> <p>Einzelarbeit</p>

III / 15 min	<p>Auswertungsphase</p> <p>Die Partner-/Einzelarbeit wird durch den Lehrer beendet, dabei werden Schüler dazu aufgefordert den Bildschirm auszumachen.</p> <p>Die Schüler stellen sich ihre Ergebnisse untereinander vor und ergänzen ihre eigenen Aufzeichnungen.</p> <p>Ich fasse die einzelnen Ergebnisse dann noch einmal mit meiner Version des Arbeitsblattes per Beamer zusammen.</p>	LZ 4 LZ 5 LZ 11		<p>Gruppenvortrag</p> <p>Lehrervortrag</p> <p>Lehrer-/Schülergespräch</p>	<p>Teamarbeit</p> <p>Einzelarbeit</p> <p>Klassenunterricht</p>
IV / 5 min	<p>Aggregation</p> <p>Individuelle Korrektur der einzelnen Präsentationen seitens der Schüler.</p> <p>Bekanntgabe der Hausaufgabe.</p>	LZ 12		<p>Lehrervortrag</p> <p>Diskussion</p> <p>Lehrer-/Schülergespräch</p>	Klassenunterricht

Phase I:

Hinführung zur heutigen Unterrichtsthematik und Einbettung der Stunde in den Gesamtzusammenhang des Lernabschnitts „Zahlungsverkehr“.

Begrüßung, Voraussetzungen und Thema der Stunde sowie der Vollzug der Gruppeneinteilung.

Nach der Begrüßung werden die Inhalte aus der vorangegangenen Stunde nochmals aufgegriffen und schematisch am Whiteboard festgehalten.

Über die bargeldlose Zahlung lernen die Schüler den Begriff des elektronischen Zahlungsverkehr kennen und werden an die POS-Verfahren herangeführt.

Die Schüler erfahren nach der schematischen Erarbeitung des Zahlungsverkehr, wie ich mir den weiteren Unterrichtsverlauf vorstelle und warum die heutige Unterrichtseinheit im PC-Pool stattfindet. Sie werden von mir darüber aufgeklärt, dass sie heute selbstständig mit Hilfe von Internet und Suchmaschinen ihre Aufgaben bearbeiten und die Ergebnis später der Klasse präsentieren werden.

Außerdem mache ich sie darauf aufmerksam, dass das heutige Thema Inhalt ihrer IHK- Prüfung sein kann.

Nachdem die Schüler nun den Verlauf kennen, eruieren wir gemeinsam Inhalte des Unterrichtes in der Fachinformatik bzgl. Suchmaschinen und Recherchen im Internet.

Abschließend werden die Teams (Zweiergruppen) oder Einzelpersonen zur Aufgabenbearbeitung eingeteilt.

Da der Wissensstand doch sehr heterogen im Umgang mit dem Internet ist, bekommen Schüler mit weiterführenden Kenntnissen die Aufgabenstellung zur Einzelbearbeitung.

Phase II:

Selbstständige, deduktive, systematische Erarbeitung der Aufgabenstellung innerhalb der einzelnen Teams bzw. durch die einzelne Person.

Das Arbeitsblatt wird von mir verteilt und die Aufgaben werden den Teams / Einzelpersonen zugewiesen. Die Schüler haben die Aufgabe das Arbeitsblatt zu vervollständigen.

Die eigenverantwortliche Bearbeitung beginnt. Ich gehe lediglich durch die Reihen, um festzustellen, ob die Schüler ihrer Aufgabe nachkommen und ob sie Hilfestellung durch meine Person benötigen.

Nach 10 bis 12 Minuten wird die Bearbeitung beendet und wir gehen zur Auswertung über. Schüler, welche die Aufgabenstellung vor der Zeit lösen, können die Hausaufgaben (korrektes Ausfüllen einer Überweisung) vorziehen.

Phase III:

Präsentation der Ergebnisse im Rahmen von kurzen (2 – 3 min) Schülervorträgen.

Die Schüler werden dazu veranlasst den Bildschirm wieder auszuschalten. Sie sollen von nun an ihre Aufmerksamkeit auf die Ergebnisse der einzelnen Gruppen richten und ihr eigenes Arbeitsblatt ergänzen ohne der „Verführung der Rechner Technik“ zu erliegen.

In den Teams werden Sprecher bestimmt, welche ihr Rechercheergebnis den übrigen Schülern vortragen. Diese Auswahl entfällt natürlich bei Schüler, welche ihre Aufgabe alleine lösten.

Ich fasse nach jedem Schüler das Gesagte noch einmal kurz den Arbeitsblättern entsprechend zusammen, so dass die Schüler diese langsam selbsttätig vervollständigen können. Gegebenenfalls werden von mir Korrekturen oder Ergänzungen zum Vortrag angefügt.

Zur Ergebnissicherung und Gewährleistung der Korrektheit der Ausarbeitung präsentiere ich für die Schüler das gesamte Arbeitsblatt ausgefüllt über den Beamer. Die Schüler können eventuelle Fehler noch korrigieren. Das Arbeitsblatt wird aber wie gewohnt im Fachordner hinterlegt und zur Ausleihe an Schüler freigegeben. So können auch abwesende Schüler den Unterricht nacharbeiten.

Phase IV:

Beurteilung der einzelnen Präsentationen und der Ergebnisse der selbstständigen Erarbeitung sowohl durch den Lehrer als auch durch die Schüler selbst. Die Schüler werden durch mich dazu angeregt die Präsentation zu bewerten und falls nötig Verbesserungsvorschläge zu machen.

Die Hausaufgabe wird verteilt und es wird wiederum eine Onlinequelle angegeben, welche bei der Bearbeitung Hilfestellung leisten kann.

5. Quellen:

5.1. Literatur

Brockhaus: „Der Brockhaus in zwei Bänden“, F.A. Brockhaus GmbH, Leipzig 1999, 2 Bände

Heinemeier, Hartwig; Limpke, Peter; Jecht, Hans: Wirtschaftslehre für Berufsfachschulen, Winklers Verlag, Darmstadt 2001

Herczeg, Michael: „Software Ergonomie: Grundlagen der Mensch-Computer-Kommunikation, Verlag de Gruyter, Berlin, 1994

Hiegemann, Susanne; Swoboda, Wolfgang: Handbuch der Medienpädagogik, Verlag für Sozialwissenschaften, Opladen 1994

Issing, Ludwig J.; Knigge-Illner, Helga: Unterrichtstechnologie und Mediendidaktik, Beltz Verlag, Weinheim & Basel 1976

Kretschmer, Horst; Stary, Joachim: „Schulpraktikum – eine Orientierungshilfe zum Lernen und Lehren“, Cornelsen, Berlin 1998

Langner-Geißler, Traute; Lipp, Ulrich: „Pinwand, Flipchart und Tafel“, Beltz Verlag, Weinheim & Basel 1991

Speth, Herrmann: Theorie und Praxis des Wirtschaftslehre -Unterrichts, Merkur, Rinteln 2004

5.2. Weitere Quellen

- <http://de.wikipedia.org> - Online Lexikothek
- <http://www.vbhellweg.de/unterseiten/Formulare/Ausfuellhilfe.pdf> - Onlineauftritt der Volksbank Hellweg eG
- <http://www.bezahlen.at/> - Onlineplattform österreichischer Unternehmen
- <https://secure.s-itt.de/benutzer/frameset.php> - Sparkassen Internet Treuhand Transaktion
- <http://www.scm-support.com/cashmouse/> - SCM Microsystems CashMouse® Webseite von SCM Microsystems
- <http://firstgate.com/DE/de/> - Zahlungs-System im Internet
- <http://www.paybox.net/> - Zahlungsmöglichkeit über Handy (mobile Zahlungsmethode)
- <http://www.paypal.com/de> -Onlinezahlungsservice von ebay

6. Anhang: Tafelbilder, Arbeitsblätter

2 Tafelbilder

1 Arbeitsblatt zu „POS- Verfahren“

1 Arbeitsblatt zum „Ausfüllen einer Überweisung“

1 Überweisungsträger